Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 24 (1957)

Artikel: Der Fassaden-Umbau des Hauses Hohengasse 23
Autor: Bechstein, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076199

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fassaden-Umbau des Hauses Hohengasse 23

ERNST BECHSTEIN

Im Jahrgang 1947 des Burgdorfer Jahrbuches ist in trefflichen Worten das Schicksal der Hohengasse und insbesondere dasjenige des Hauses Nr. 23 geschildert. Um die Jahrhundertwende wurde dieses Gebäude teilweise niedergerissen, um einem üblen Bauwerk Platz zu machen. Das schöne, gotische Patrizierhaus zeigte sich zwar auch nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt: Während das Erdgeschoß und der erste Stock noch reine gotische Formen und die Jahrzahl 1630 aufwiesen, wurde das zweite Geschoß wahrscheinlich Ende des XVIII. Jahrhunderts aufgestockt und mit barocken Fenstern mit Rahmenprofilen versehen. Auch die drei Dachfenster zeigten Formen jener Epoche.
Aber trotz diesen spätern Umbauten und trotzdem die benachbarten Häuser, das «Diesbacherhaus» und die «Große Apotheke», mehr als ein Jahrhundert später erbaut wurden, ist die Harmonie der Häuserflucht an der Hohengasse in keiner Weise gestört worden. Im Gegenteil, die Haustein-Fassade des breit gelagerten gotischen Hauses, das im gegenüberliegenden «Großhaus» und im heutigen Haus Amstutz feingestaltete Altersgenossen besaß, stand mit seinen gekuppelten Fensterreihen und den ruhigen Mauerflächen in angenehmem Gegensatz zur disziplinierten, in Lisenen und Fenster aufgelösten Fassade des «Diesbacherhauses».
Was hingegen im Jahr 1901 an Stelle des einstigen Wohnhauses des «reichen Venners Berchtold Michel von Schwertschwendi» aufgestellt wurde, war ein Fremdkörper schlimmster Sorte. Waren die wohlabgewogenen Sandsteinfassaden der Patrizier- und Bürgerhäuser unserer Altstadt Ausdruck einer gediegenen Rücksichtnahme auf den Nachbarn und auf das Stadtbild, also Ausdruck einer vornehmen Gesinnung, so fehlten dem Neubau von 1901 diese Eigenschaften vollständig. Die Wunde, die der Altstadt damit geschlagen wurde, sollte über ein halbes Jahrhundert lang Zeuge sein für die mangelnde Wachsamkeit der damaligen Baubehörde und sollte zwei Generationen heimatliebender Burgdorfer ein steter Dorn im Auge sein.
Die von Dr. Fritz Lüdy-Tenger beim jeweiligen Besitzer der Liegenschaft immer wieder unternommenen Versuche, einen Fassadenumbau zu erreichen, wurden erst mit Erfolg gekrönt, als das Haus Hohengasse 23 in den Besitz des Kaffee-Spezialgeschäftes «Merkur AG.» überging. Deren Verwaltungsrat

Der Kronenplatz seit dem Umbau von «Hohengasse 23» im Jahre 1954

und namentlich Herr Oberst Rudolf Schüpbach zeigten großes Verständnis für die Säuberungs-Bestrebungen in unserer Altstadt, und schon im Frühjahr 1954 wurde dem Schreibenden der Auftrag erteilt, Vorschläge auszuarbeiten. Ein Gesamtumbau des Gebäudes konnte nicht in Frage kommen, sondern nur eine Umgestaltung der Fassade.

Die bisherige Fensterteilung mußte beibehalten werden, da sie bedingt ist durch den Grundriß der Wohnungen. Es handelte sich in erster Linie darum, die Fassade von allem unschönen Kram, dem Giebel, den Balkonen, Zementlisenen usw. zu säubern. Durch den Abbruch der Kniewand konnte das Hauptgesims um ca. 1.50 m tiefer gelegt und so eine Abstufung gegenüber dem Diesbacherhaus erreicht werden. Durch Entfernung der Putz-Lisenen und der Zementkunststein-Verdachungen der Fenster näherte sich die Fassade den breitgelagerten Verhältnissen, die das Haus vor dem Umbau von 1901 ausgezeichnet hatten.

Und schließlich hat die Bauherrschaft den nicht geringen Kredit bewilligt, der nötig war, um die Fassade mit Sandstein zu verkleiden. Erst dieses edle Baumaterial mit der diskret behandelten Fugenteilung hat es ermöglicht, die großen Mauerflächen zu beleben und eine gute Nachbarschaft herzustellen mit den Bauten der Umgebung.

Der im Hof eingemauerte Spruch, der die Fassade von 1630 geziert hatte, wurde wieder zu Ehren gezogen und über der rechten Fenstergruppe des I. Stockes in genauer Kopie angebracht:

Ô Gott, disers hus wol bewar
und die drin wonend imerdar.

Ueber der linken Fenstergruppe weisen die Jahrzahlen 1630, 1901, 1954 auf 3 Epochen in der Geschichte des Hauses hin.

Da auch das Dach zu Wohnzwecken ausgebaut ist, mußten die Dachfenster beibehalten werden. Sie sind in historischen Formen ausgeführt und möglichst unauffällig in der Farbe des Daches gehalten.

Auf dem Bild von 1956 bemerken wir mit Genugtuung, daß auch der massige Eckpfeiler des Großhauses gegenüber nicht mehr als Reklamesäule dient, sondern wieder als architektonisches Element das markante Eckhaus stützen darf.

Die Durchführung dieser Säuberungsaktion verdanken wir den Herren Carl Langlois als Bauherr und dipl. Arch. A. Keckeis.

Es gibt noch manches gut zu machen, was im Laufe der Jahre an unserer Altstadt gesündigt wurde, und es wäre erfreulich, wenn das gute Beispiel der Merkur AG. Nachahmer finden würde.